

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 26

Dienstag, den 1. Februar 1916.

55. Jahrgang.

**Wer Brotgetreide verflütert  
verflündigt sich am Vaterland  
und macht sich strafbar!**

(Nachdruck verboten)

## Vor einem Jahr.

1. Februar 1915. In Deutschland ergriff man gegen den feindlichen Aushungerungsplan geeignete Maßnahmen; es erfolgte die Beschlagnahme der Getreidevorräte und die Regulierung des Brotverbrauches durch die Brotkarte, so daß dem Brotmangel unbedingt vorgebeugt war. — Im Osten tobte der zweite Schlachttag um Sumin, den russischen Stützpunkt vor Warschau; Artillerieangriff und Infanteriesturm suchten das feindliche Nest zu nehmen, was indes noch nicht gelang. Auch bei Vipno und Siempe nördlich der Weichsel fanden Zusammenstöße mit der russischen Kavallerie statt. — An der kaukasischen Front gab es ebenfalls Kämpfe mit den Russen; diese wurden bei Artwin von den Türken zurückgeschlagen.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Jan. (W. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet.

Die Zahl der nordwestlich des Schöfles La Fosse gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. 1. südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein litt die Gesechtstätigkeit unter dem nebeligen Wetter.

In Erwiderung des Bombenabwurfs französischer

Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen den Kirchhof von Wisman (an der Aa, westlich von Riga) schritten in unserer Infanterie- und Artilleriefireur.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Klaget nicht, daß sie gefallen,  
Lasset sie hinüberzieh'n  
In der Fäter Föhlerhallen,  
Wo die ew'gen Freuden blüh'n.

## Ehren-Kreuz Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Peter Löw aus Mengerskirchen,  
Gefreiter Wilhelm Ebel aus Münster  
Unteroffizier Chr. Stamm aus Laubuschbad,  
August Nagelbach aus Langheide,  
Gefr. Fr. H. Aug. Schieferstein aus Odersbad.

## Der Luft-Krieg.

### Der Zeppelinangriff auf Paris.

Basel, 31. Jan. (Zens. Zerst.) Über die Folgen des Angriffs von Samstag Abend berichtet „Gavas“ noch folgendes: Präsident Poincaré und der Minister des Innern Malvy besuchten am Sonntag vormittag etwa 10 Uhr bei dem Zeppelinraid verletzten Personen im Krankenhaus und besichtigten auch den Schauplatz der Tat des Luftschiffes, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt hatte, welche die Ereignisse in Ruhe besprach. Die Zahl der Toten soll 24 erreichen, indessen

ist die Identität noch nicht bei allen ermittelt. Unter den Opfern, deren Personalien festgestellt werden konnten, sind 9 tote und 14 verletzte Frauen, 8 tote und 12 verletzte Männer und zwei verletzte Kinder. Eine Bombe verursachte in dem Gewölbe der Untergrundbahn einen 5—6 Meter langen Riß, eine zweite durchschlug vollständig ein dreistöckiges Haus, eine dritte, eine vierte und eine fünfte durchschlugen je ein Gebäude zur Hälfte, eine sechste richtete in einem fünfstöckigen Haus beträchtlichen Schaden an, eine siebente demolierte ein einstöckiges Haus, eine achte fiel auf die Straße und riß Tür und Fenster eines benachbarten Hauses mit sich, eine neunte demolierte die Hofseite eines fünfstöckigen Gebäudes, eine zehnte durchschlug eine Werkstatt, eine elfte fiel auf einen Haufen Pflastersteine eine zwölfte zerstörte einen einstöckigen Bau, während eine dreizehnte nicht zur Explosion kam.

### Zum Zeppelinbesuch über Paris.

Lugano, 31. Jan. (Z. U.) Die italienischen Abendblätter bringen spaltenlange Berichte über den Besuch, den ein Zeppelin der französischen Hauptstadt abstattete. Zwar wurde amtlich bekanntgegeben, daß nur sieben Personen getötet, 23 verunfallt und neun Häuser demoliert wurden, aber aus Privatnachrichten geht hervor, daß die Anzahl der Verwundeten viel größer ist, als amtlich angegeben worden war. Die Bomben sollen außerordentliche Explosivkraft gehabt und große Verheerungen angerichtet haben, besonders in der Boulevard-Gegend. Das Bombardement dauerte nur wenige Minuten, dann verschwand der Zeppelin.

## Der Kampf zur See.

### England durchsucht die holländische Post.

Amsterdam, 31. Jan. (Zens. Zerst.) Ein englischer Kreuzer hat in der Nähe von Abrolhos zwischen Bahia und Rio de Janeiro das niederländische Dampfschiff „Geltia“ angehalten und durchsucht. Es scheint, daß die Engländer gegenwärtig eine geregelte Untersuchung der holländischen und anderen Schiffe vornehmen, die zwischen Holland und seinen Kolonien verkehren. Die englische Regierung befiht, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilt, eine Liste von Personen, die sie verdächtigt, in Beziehungen mit dem Feinde zu stehen. Nach der Korrespondenz dieser Personen wird gesucht und insolge dessen lassen die englischen Behörden einfach die holländischen Briefsäcke öffnen.

### Englische Kriegsschiffe an der norwegischen Küste.

Kopenhagen, 31. Jan. (Z. U.) „Kristianias Morgenbladet“ meldet, daß in den letzten Tagen an der Südküste von Norwegen und im Lagerak eine große Anzahl englischer Kriegsschiffe beobachtet worden seien. Englische Kreuzer hätten norwegische und schwedische

## Angelas Heirat.

Roman von E. G. Moberg.

(Nachdruck verboten)

(7. Fortsetzung.)

Unterdessen schlenderte Erich Martens seiner Behauptung zu, und die Worte, die der schlaue alte Herr zuletzt zu ihm gesprochen hatte, klangen ihm fortwährend im Ohr. Darum waren sie ja auch berechnet gewesen, und sie hatten ihren Zweck vollkommen erreicht, denn Erich schritt dahin wie ein Träumender und hatte das Gefühl, als höre er immer noch die Stimme des Justizrats sagen: „Ich sehe keinen Grund, warum ihr beiden, wenn ihr euch miteinander trauen laßt, nun auch gleich einen gemeinschaftlichen Haushalt anfangen mühtet. Sie wollten ja doch immer so gern ferne Länder sehen und große Reisen machen. Lassen Sie sich doch in irgendeiner diplomatischen Mission fort-schicken, oder wenn das nicht geht, nehmen Sie Urlaub, und lassen Sie Ihre Frau im Genuß der Hälfte des Vermögens und des Landhauses, das Ihnen gemeinschaftlich zufällt.“

Diese Abschiedsworte Grünings klangen Erich Martens immer noch im Ohr und hatten etwas Bestrickendes für ihn. Denn er hatte sich immer danach gesehnt, weite Reisen machen, in fernen Ländern umherschweifen zu können, und hatte es oft bedauert, daß die Verhältnisse ihm nicht gestattet, dieser Liebhaberei zu fröhnen. Und nun, da ihm die Möglichkeit gegeben war, seine Sehnsucht im weitgehendsten Sinne zu befriedigen, wollte er sie schroff von der Hand weisen?

Liebliche Bilder ferner, sonniger Gegenden tauchten vor seinem geistigen Auge auf, und immer wieder legte er sich die Frage vor, ob er es nicht auch dem armen Mädchen schuldig sei, die Erbschaft anzutreten.

In tiefes Nachdenken versunken, schritt er seiner Wohnung in der Bülowstraße zu und beschloß, dort ungestört die ganze Geschichte noch einmal reiflich zu überlegen. Aber als er sein Wohnzimmer betrat, wurde er aus den Tiefen

eines Sessels mit den Worten begrüßt: „Ranu, alter Freund! Du siehst ja aus, als wärest du bei deinem eigenen Begräbnis gewesen!“

Martens fuhr zuerst erschrocken zurück, dann lachte er. „Ei, Stern, was für ein unberechenbarer Mensch du bist!“ rief er dem Eindringling mit dem scharf geschnittenen dunklen Gesicht zu, der da mit dem Kopf auf einem zu sammengekaukten Kissen ruhte und ihn mit kritischen Augen betrachtete. „Du hast mir doch gesagt, du würdest mindestens drei Wochen wegbleiben.“

„Ja, ich hatte auch die ehrliche Absicht. Ich träumte entzückende Träume von ländlicher Stille und Einsamkeit; von blühenden Wiesen und rauschenden Wäldern; von schönen, kräftigen Bauernmädchen und dergleichen. Aber eine Woche Wirklichkeit genügt mir. Ich war von den Freuden des Landlebens gesättigt und kam zurück, um mich wieder in den Großstadtdröbel zu stürzen, der mir nun einmal Bedürfnis ist. Na, und da bin ich denn. Und nun gib mir etwas zu trinken, mein Junge, und stärke mich nicht so vorwurfsvoll an, als wenn du mich am liebsten hinauswerfen möchtest.“

Martens lachte wieder. Er trat an die Kredenz, die an der einen Seitenwand stand, goß seinem Freund eine Selters mit Cognac ein, brachte ihm das Glas und setzte sich dann auf das niedrige Fensterbrett, um mit melancholischen Blicken in die grünen Baumspitzen zu starren.

„Na, schief' mal los, Martens, was ist dir denn eigentlich passiert?“ fragte der andere nach einem langen Schweigen. „Was hast du denn angestellt, während ich fort war?“ Du siehst aus, als hättest du mindestens einen Ford begangen!“

Wieder lachte Martens, dann legte er seinem Freund die Hand auf die Schulter und schaute ihm mit unverkennbarer Zuneigung in das kluge Gesicht und die blühenden dunkeln Augen.

„Was würdest du tun,“ fragte er dann langsam, „wenn jemand von dir verlangte, du solltest ein Mädchen heiraten, das du noch niemals gesehen hättest, und wenn du unter Voraussetzung dieser Heirat ein großes Vermögen erben solltest?“

„Und das fragst du noch?“ rief Stern und richtete

ihn aus seiner halb liegenden Stellung auf. „Ich würde tun, was jeder andere vernünftige Mensch in solcher Lage auch tun würde, nämlich das Mädchen vom Fleck weg heiraten.“

„Auch wenn du sie nie gesehen, nie ihren Namen gehört hättest? Wenn du jeder Heirat und dieser im besonderen abgeneigt wärest, was dann?“

„Nun, ihren Namen wirst du ja wohl jetzt kennen, die Möglichkeit, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, wird dir voraussichtlich auch geboten werden, also geht mein Rat dahin: überwinde deine Abneigung gegen das Heiraten und bitte sie bei der ersten passenden Gelegenheit, ihren Namen mit deinem zu vertauschen.“

„Aber wenn auch sie gegen die Heirat wäre, die ein schrullhafter alter Mann uns vorgeschrieben hat, wenn wir in den Genuß seines sehr bedeutenden Vermögens gelangen wollen, was würdest du dann tun? Wir leben nicht mehr im Mittelalter, wo der Ritter sich einfach die Braut raubte, sie vor sich aufs Pferd setzte und mit ihr davonritt. Im zwanzigsten Jahrhundert läßt sich so was nicht mehr machen.“

„Ueberrede sie, bringe ihr Vernunft bei, zwinge sie, tue alles, um sie deinen Wünschen geneigt zu machen! Es muß doch Mittel und Wege geben, um ein romantisches Mädchenherz Vernunftgründen zugänglich zu machen! Aber sag' mal, was hat's denn mit deinen Fragen auf sich? Sind sie überhaupt ernsthaft zu nehmen?“

„Ja, alter Freund, sehr ernsthaft! Mein Onkel Matthias Kästner, für dessen Universalerben ich mich stets mit einiger Berechtigung gehalten habe, ist vor kurzem gestorben und hat sein ganzes großes Vermögen diesem Mädchen, von dessen Existenz ich keine Ahnung hatte, und mir unter der Bedingung hinterlassen, daß wir uns vor dem ersten Oktober dieses Jahres miteinander verheiraten. Im andern Falle wird das ganze, etwa zwei Millionen betragende Vermögen zwischen zwei Tierasfeln oder so was Reihlichem geteilt. Was sagst du zu einer solchen Schrulle?“

„Donnerwetter,“ saate Stern leise vor sich hin. „Natuürlich,“ fuhr Erich fort, habe ich mich zuerst aufs entschiedenste geweigert, auf die lächerliche Bedingung einzugehen, aber —“

Schiffe westlich von Ustjre und in der Nähe von Kristiansand angehalten und durchsucht.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

### Die Serben auf Korfu.

Genf, 30. Jan. (Genf. Frst.) Die Alliierten auf Korfu trafen umfangreiche Maßregeln, um sich gegen feindliche Unterseeboote zu schützen. Der Dyoner „Republicain“ erfährt aus Athen, daß zahlreiche Torpedojäger beständig in der Adria kreuzen und die serbischen Truppentransporte überwachen. Die bis jetzt gelandeten Serben kamen in Lumpen völlig erschöpft an. Die serbische Regierung, die aus fünfzig Personen bestand, wohnt in einem Hotel. Der Woiwode Putnik, der an Asthma leidet, wurde mit seinen Töchtern in einer Villa untergebracht.

### Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 30. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine wichtige Veränderung. In der Gegend von Felahie vernichteten wir durch unser Feuer aus dem Hinterhalt eine feindliche Aufklärungs-Abteilung von 16 Mann vollständig. In dieser Gegend nahmen die Mudschahids 1000 Kamele dem Feinde ab. An der Kaukasusfront finden Vorpostengefächte weiter zu unseren Gunsten statt. Im Zentrum nahmen wir durch einen überraschenden Angriff die vom Feinde mit starken Kräften besetzte Stellung zurück. An der Dardanellenfront warf gestern ein feindliches Panzerschiff einige Granaten gegen die Umgebung von Sedd-ul-Bahr und zog sich sodann zurück.

### Aufruf der Kriegshörer in Italien.

Lugano, 31. Jan. (Z. U.) Das Zentralkomitee der italienischen Interventionisten in Rom, bekanntlich die Zentralfstelle der Kriegspartei, veröffentlicht einen Aufruf gegen die Friedensgerichte und für die Verschärfung und Ausdehnung der italienischen Kriegsoperationen. Mit phantastischer Geste heißt es in der Rundgebung: „Jetzt hat die Stunde für Italien geschlagen, sich die höchste Stellung im Völkerrechte zu erkämpfen und sich die Völkerfreiheit zu sichern“. In den gesamten Volkskreisen, die von Anfang an sich gegen den Krieg äußerten, nimmt man an, daß die ganze Kriegshöhe von England angestiftet wurde, damit Italien auch Deutschland den Krieg erklärt.

### Ritchener an seine Offiziere.

Amsterdam, 31. Jan. (Z. U.) Aus London wird gemeldet: In einer Ansprache gegenüber den an die Front gehenden Offizieren sagte Ritchener, daß sich der Krieg jetzt im Endstadium befindet, die Mittelmächte seien erschöpft, jedoch spanne England alle Kräfte an, um ein siegreiches Ende herbeizuführen. Der Sieg der Verbündeten werde nur dadurch möglich werden, daß England es verstanden habe, die Zahl der Kriegsschauplätze so zu vermehren, daß die Kräfte der Mittelmächte außerordentlich zersplittert wurden.

### Italien und seine Verbündeten.

Lugano, 31. Januar. (Genf. Frst.) Mit überraschender Schroffheit tritt in der italienischen Presse das Mißbehagen hervor, welches Italien über seine Lage im neuen Bunde fühlt. Gestern hatte der Abgeordnete Graf Soderini im „Giornale d'Italia“ einen Brief über dieses Thema veröffentlicht, England die heftigsten Vorwürfe über seinen Egoismus gegenüber Italien gemacht und ausgesagt, daß ein guter Teil des italienischen Volkes noch deutschfreundlich gesinnt sei. Heute veröffentlicht der „Corriere della Sera“ einen vierseitigen Leitartikel unter dem Titel „Zu den Wurzeln des Mißbehagens“, welcher, wie er sich ausdrückt, bezweckt, ein besseres Verhältnis zwischen Italien und den heutigen Verbündeten anzubahnen. Er spricht es offen aus, daß die Regierungen und die Diplomaten nicht aufrichtig seien, vielmehr mit ihrer Sprache über die Mißstimmung zwischen Italien und seinen neuen Verbündeten hinwegzujäueln.

„Aber schließlich kam dir dein Verstand zu Hilfe, und du sahst ein, daß du die Bedingung — albern und schrankenlos wie sie ist — erfüllen mußt, wenn du nicht als reif fürs Irrenhaus angesehen werden willst.“

„Ach was, gar nichts hab' ich eingesehen, und ob's vernünftig ist, weiß ich auch nicht. Aber der alte Justizrat Grüning, der Testamentsvollstrecker meines Onkels, hat mir so lange zugehört, daß ich — na, daß ich mir jetzt wie ein ganz roher, gefühlloser Mensch vorfühle, wenn ich auf meiner Weigerung beharrte. Er hat mich darauf hingewiesen, daß ich nicht nur mich schädige, sondern auch das Mädchen. Auch sie würde natürlich ihren Vermögensanteil verlieren.“

„Ja, und es wäre allerdings eine Grausamkeit, wenn du das arme Mädchen nicht heiraten wolltest,“ erklärte Stern gelassen. „Solche Vermögen fallen doch nicht vom Himmel, und ihr würdet eure idealen Anwandlungen voraussichtlich später bitter bereuen. Eine solche Menge Geld aus romantischen Gründen wegzuerwerfen, das ist eine Tollheit, lieber Martens, deren ich dich wirklich nicht fähig halte.“

„Die Dame wird wahrscheinlich auf ihrer Weigerung bestehen,“ meinte Erich, „und damit wird die Geschichte für mich eben auch erledigt sein. Und es wäre mir wirklich lieb, wenn sie es wäre. Aber wie gesagt, der Justizrat hat mich dahin gebracht, daß ich es für meine Pflicht halte, meine Abneigung gegen eine solche Ehe zu überwinden, und sie zu überreden, ihren Widerstand aufzugeben. Denn sie ist zu jung und kennt das Leben zu wenig, als daß man ihr gestatten dürfte, in einer so wichtigen Angelegenheit ihren momentanen Eingebungen zu folgen.“

„Jawohl, Vernunft und Mitgefühl reichen sich die Hand, um dich zu dieser Heirat zu zwingen, und ich hege die feste Ueberzeugung, du machst dir jetzt ganz unnötige Sorgen und wirfst dich in sie verlieden, sobald du sie siehst. Ihr werdet dann im Genuß eures Reichtums sehr glücklich miteinander leben und werdet später gemeinschaftlich darüber lachen, daß ihr euch jetzt so viele überflüssige Gedanken gemacht habt.“

„Ach, Unsinn, wenn wir uns überhaupt entschließen, zu heiraten, so werden wir weder glücklich noch unglücklich

suchen, was aber nicht hindere, daß Italien mit seiner feinen Anstrengungen entsprechenden Vermehrung an Ansehen aus dem Weltkriege hervorgehen könne. Diese moralische Einbuße mache mehr Besorgnisse als mögliche territoriale Verzicht. Daß das italienische Gewissen angefangen hat, zu sprechen, geht auch daraus hervor, daß der „Corriere“ nicht nur wiederum die Kriegserklärung an Österreich mit allen Gründen rechtfertigen muß, sondern daß er auch auf die Italiener verweist, welche sagen, die neuen Verbündeten seien sehr undankbar dafür gewesen, daß Italien sie zweimal vom Untergang gerettet hat, während Deutschland Italien für einen solchen Dienst mit Dank überschüttet hätte. Daher müsse Italien gegen die immer größeren Ansprüche seiner Verbündeten, gegen die Herabsetzung seiner Leistungen und gegen die englische Gleichgültigkeit gegen unsere Wirtschaftsnot reagieren. Weiter sucht der „Corriere“ den Hauptgrund des Mißtrauens der Verbündeten gegen Italien in der unterbliebenen Kriegserklärung gegen Deutschland und meint, daß die Regierung einen solchen Akt nicht gegenüber dem Volke hätte rechtfertigen können, da er einen deutschen Einfall in Italien hätte nach sich ziehen können, aber die Verbündeten dürften nach Italiens Anschluß an den Londoner Vertrag ihm nicht mehr mißtrauen. Dann predigt der „Corriere“ den Verbündeten, sie könnten keinen größeren Fehler begehen, als Italien nicht die schuldige Achtung zu zollen: „Jedes verstimte Wort, jeder Mangel an Rücksicht, jeder Verstoß gegen die italienischen Interessen bedeutet einen Stein für den Neutralismus und der paar italienischen Deutschfreunde“. Endlich fordert „Corriere“ die italienische Regierung auf, mehr Elan zu entfalten und die Verbündeten besser über Italiens Leistungen aufzuklären. Seine ganze Angst aber spiegelt sich in seiner Frage: „Wie werden wir beim Kriegsschluß dastehen, wenn uns unsere Opfer wenigstens nicht das bei den einen gesichert haben, was wir bei den anderen verloren?“

### Die einheimischen Opfer der französischen Artillerie- und Fliegerangriffe.

Berlin, 31. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Unsere Feinde im Westen richten bekanntlich fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortshäuser in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner der eigenen Nationalität nehmen die Beschützer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. Eine Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene friedliche Bevölkerung folgende Zahlen: Tote: Männer im September 28, Oktober 41, November 11, Dezember 9, zusammen 89; Frauen, 40, 60, 21, 10, zusammen 131; Kinder unter 15 Jahren: 24, 31, 13, 7, zusammen 75. Verwundete: Männer im September 45, Oktober 92, November 23, Dezember 22, zusammen 182; Frauen: 46, 110, 25 und 27, zusammen 208; Kinder: 24, 51, 15 und 18. Insgesamt sind mithin während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch Geschosse ihrer Landsleute oder Engländer getötet oder verwundet worden.

## Deutschland.

Berlin, 1. Februar.

— Nach amtlicher Mitteilung sind durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums allgemeine Ausnahmen von der Bekanntmachung der Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern vom 23. Dezember 1915 bewilligt worden. Hiernach sind von den durch § 2b der Bekanntmachung beschlagnahmten Garnen und Zwirnen die bei

einander leben, sondern jeder von uns wird seinen eigenen Weg gehen.“

Und Erich entwickelte dem Freunde den Plan, den der Justizrat ihm eingegeben hatte, wie er eine jahrelange Forschungsreise unternehmen wolle, wenn es wirklich zu der wahnwitzigen Heirat käme, während seine Frau das Landhaus des alten Kästner bewohnen solle.

„Schön, mein Sohn,“ versetzte Stern in prophetischem Ton, „mach' es wie du willst. Aber ich sage dir, die Sache wird damit enden, daß du dich sterblich in deine eigene Frau verliebst. Denn du bist so ne Art Mensch, wie sie in den Romanen vorkommen, so einer, der immer das Gegenteil von dem tut, was er will, und was man von ihm erwartet. Ich werde mich über nichts wundern.“

„Na, einstweilen,“ meinte der andere lächelnd, „habe ich noch keine Frau, in die ich mich verlieben könnte, und ich bezweifle sehr, daß Fräulein Karberg sich zu der lächerlichen Komödie hergeben wird. Soweit ich sie durch den Justizrat kennen gelernt habe, scheint sie eine sehr schneidige, charaktervolle junge Dame zu sein, die sich nicht hin- und herreiben läßt, wie ein Rohr im Wind. Sie wird also wohl bei ihrem Entschluß beharren, auch wenn man ihr klarzumachen versucht, daß er gegen den gesunden Menschenverstand verstößt.“

„Das wird ja eine ganz merkwürdige Hochzeit werden, — denn eine Hochzeit wird's, das weiß ich bestimmt.“ Sterns dunkle Augen blitzten vor Lust. „Natürlich bin ich Brautführer. Ich bin noch niemals bei einer Hochzeit gewesen, wo Braut und Bräutigam nicht wollten und beide sozusagen mit Gewalt zum Altar geschleppt werden mußten. Es erinnert wirklich ans Mittelalter und hat einen ganz romantischen Anstrich. Ich segne deinen alten Onkel, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, bei einer so interessanten Geschichte mitzuwirken. Und nun Glückauf, alter Freund, möge deine Werbung vom Glück begünstigt sein, und mögest du dich nach der Hochzeit in deine Frau verlieben, wie du noch nie in deinem Leben verliebt gewesen bist!“

### 4. Kapitel.

„Was, Sie haben sich geweigert, auf die Bedingung einzugehen? Nun, Fräulein Karberg, ich habe Sie immer

Verbrauchern und im Handel befindlichen Vorräte an Nähgarn und Nähzwirnen zur Verwendung freigegeben. Die Herstellung von Klöppelspizen (Hand- und Maschinenspizen) ist aus den für die Herstellung von Geweben in § 3 Ziffer 2c der Bekanntmachung freigegebenen Garnen gestattet worden.

— Auf den Preussisch-Oesterreichischen Eisenbahnen sind im Etatsjahr 1914/15 vereinbart worden: aus dem Güterverkehr M. 1508,70 Mill. (i. Vorjahre 1671,21 Mill. M.) und im Personenverkehr 587,46 (713,41) Mill. Mark. Acht Monate waren Kriegsmonate. Einschließlich der Nebeneingänge betragen die Gesamteinnahmen 2275,10 (2557,34) Mill. M. gegenüber Ausgaben von 1813,58 (1769,85) Mill. M. Der Überschuß des Betriebs sank auf 461,52 (787,89) Mill. M. bei 39 726 (39 280 km. Betriebslänge. Damit verzinst sich das Anlagekapital von 12 866 (12 315) Mill. M. mit 3,59 (6,39) Prozent. Der Anteil Hessens am Betriebsüberschuß beträgt 10,05 (17,25) Mill. M. Für Preußen bleiben nach Verwendung von 208,84 Mill. M. für Verzinsung und von 49,48 Mill. M. für Tilgung der Staatsschulden 244,40 Mill. M. zur Verwendung für andere Staatszwecke.

## Sotales.

Weilburg, 1. Februar.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Leutnant Belten aus Wehlar, beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 118. — Gefreiter Jakob Schönberger aus Werth Kreis Westerburg. — Artillerist Wilhelm Schlitt aus Obertiefenbach, beim Feldart.-Regt. Nr. 201, wurde mit der österr. Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Wie aus einer Zusammenstellung im „Reichsanzeiger“ zu ersehen ist, hat die Kaiserin im vergangenen Jahre in der Provinz Hessen-Rhassau an 14 Hebammer goldene Brotschen für vierzigjährige Tätigkeit im Beruf verliehen, ferner 17 goldene Dienstbotenkreuze mit Diplom an weibliche Dienstboten für vierzigjährige Dienstzeit in derselben Familie und 23 bronzene Denkmünzen an weibliche Dienstboten für dreißigjährige Dienstzeit in derselben Familie.

Die Gesellschaft der Lahntalfreunde. In der Reichshauptstadt hat sich ein vorbereitender Ausschuss angesehener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens umgebildet, zwecks Begründung einer Gesellschaft der Lahntalfreunde, deren Aufgabe es bilden wird, in Wort und Schrift zum Besuche unserer an Naturschönheiten so reicher hessischen und nassauischen Gauen Mitteldeutschlands in Bereiche Groß-Berlins dauernd anzuregen. Die Gründungsversammlung wird Ostern 1916 in Berlin stattfinden. Es sind bereits für das Frühjahr und den Sommer gemeinschaftliche Bereisungen geplant. Auskünfte erteilt der Schriftsteller Wilhelm Mannes, Berlin-Wilmersdorf 1.

Die erste Organisation des Viehhandels. Mar schreibt uns: In Stettin fanden vorige Woche unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten die ersten Verhandlungen für den Zusammenschluß des Viehhandels auf Grund der von den zuständigen Ministern erlassenen neuen Bestimmungen statt. Die von dem Herrn Oberpräsidenten zu erlassene Satzung für den Viehhandelsverband der Provinz Pommern wurde nach einem vom Landwirtschaftsminister aufgestellten Muster beraten und in einigen ganz geringfügigen Änderungen angenommen. Die Provinz Pommern ist somit die erste preussische Provinz, in der ein Viehhandelsverband ins Leben treten wird. Dem Verband müssen sämtliche Viehhändler der Provinz, worunter auch die Kommissionäre zu verstehen sind, und die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die mit Vieh handeln, als Mitglieder angehören. Ferner können Mitglieder sein: Fleischer, die in der Provinz Vieh kaufen wollen, sowie Viehhändler und Genossenschaften aus anderen Provinzen. Der Ankauf von Vieh in der Provinz ist nur den im Verband zusammengeschlossenen Personen und Organisationen ge-

für reichlich albern und verprovoden gehalten, aber daß Sie sich so blödsinnig benehmen würden, wie Sie das jetzt tun, das hätte ich Ihnen denn doch nicht zugetraut.“

Frau Diehl sprach diese Worte mit einer beißenden Ironie, die Angela aufs tiefste verletzte, und die arme kleine Erzieherin, die neben dem Schreibtisch stand, sah sich vor wie eine Gefangene auf der Anklagebank oder wie ein ungezogenes Kind, das eine tüchtige Tracht Prügel verdient hatte. Frau Diehl maß mit ihrem kleinen, durchdringenden Augen das Mädchen verächtlich vom Kopf bis zu den Zehen, so ungefähr, als ob sie eine neue Art von Idioten in ihr erdacht hätte.

„Ich kann doch keinen Mann heiraten, den ich in meinem Leben noch nicht gesehen habe,“ suchte Angela sie zu verteidigen. „Ich würde mich ja verkaufen, und das möchte ich um keinen Preis. Ich müßte mich ja vor mir selbst schämen.“

„Papperlapapp!“ fiel ihr Frau Diehl in die Rede. „das ist alles albernes Gewäsch! Sie glauben vielleicht, so etwas wird Ihnen zum zweitenmal geboten! Na, dumm genug sind Sie dazu! Ein Vermögen von zwei Millionen ausschlagen! Hat man je schon eine solche Sache gesehen! Wenn Sie auf die Bedingung eingehen, sind Sie für Ihr ganzes Leben versorgt, und reichlich sollte ich denken! Und Sie wollen nicht! Man bietet Ihnen Reichum, Bequemlichkeit, Luxus, alles, was ein junges Mädchen sich nur wünschen mag, und Sie räumen die Nase ab, ob Sie eine mehrfache Millionärin wären, der an solch Bagatelle nichts liegt! Es ist unglaublich! Aber ich möchte Ihnen bemerken, daß nach dem Borgefallenen und der Art, wie Sie sich dabei benommen haben, hier nicht mehr Ihres Bleibens ist.“

„Was, Sie wollen mich fortschicken, gnädige Frau!“ Angela blickte in das harte, mitleidslose Gesicht ihrer Erzieherin und griff wie unwillkürlich nach der Ecke des Schreibtisches, als ob sie einen Halt suche. „Sie wollen mich fortschicken, weil ich mich weigere, Herrn Martens zu heiraten? Soll ich das als Kündigung ansehen, Frau Diehl?“

sta  
Be  
ge  
ne  
me  
Se  
mä  
de  
ist  
mi  
der  
Je  
W  
vo  
nu  
t  
h  
M  
de  
ein  
da  
ge  
E  
in  
De  
ih  
bo  
M  
ge  
M  
W  
ta  
fig  
die  
zu  
ho  
vo  
nu  
erf  
Au  
ma  
pla  
de  
W  
ent  
pre  
ju  
E  
En  
ber  
sch  
tra  
fich  
ge  
itra  
Ga  
ach  
den  
Gin  
Da  
str  
zwi  
dem  
jam  
Fest  
d-r  
die  
nad  
Ber  
kom  
hals  
sie  
fle  
sieh  
ung  
schü  
nati  
jun  
war  
hatt  
zu  
lung  
end  
auf

stattet. Die übrigen Einzelheiten sind aus der früheren Veröffentlichung bekannt. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß neben dem vom Oberpräsidenten zu ernennenden geschäftsführenden Vorstand ein Beirat gebildet werden soll, der aus zwölf Mitgliedern bestehen wird. Sechs Mitglieder werden vom Verbands gewählt, drei wählt die Landwirtschaftskammer. Dazu treten die von den Magistraten der Städte gewählten Mitglieder. So ist der erste Schritt zur Verwirklichung des außerordentlich wichtigen Problem der gemeinschaftlichen Organisation der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher zum Zwecke der Regelung des Marktes und der Preise im Wege der Selbstverwaltung getan. Die Provinz Pommern, von der dieser Gedanke schon seit Jahren gefördert wurde, ist unumkehrbar die erste, die ihn ins Leben treten läßt. Gleiche Verhandlungen werden, wie wir hören, im Laufe der nächsten Tage in allen übrigen Provinzen stattfinden, und wenn die weiter geplanten Maßnahmen alle in Kraft sind, wird die Versorgung des Fleischmarktes so gut geregelt sein, daß nicht nur eine gute Versorgung der Bevölkerung, sondern — und das ist das wichtigste — eine ausreichende Produktion gesichert ist.

### Bermühtes.

Weinbach, 1. Febr. Die Eheleute Heinrich Erbe und Frau Philippine geb. Stahl feiern heute in seltener Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 78. resp. 76. Jahre. Möge ihm noch ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

Montabaur, 31. Jan. Bürgermeister Sauerborn dahier tritt am 1. April in den Ruhestand. Der Magistrat hat beschlossen, die Stelle mit einem Anfangsgehalt von 3000 M., steigend alle zwei Jahre um 200 Mark bis zum Höchstgehalt von 4600 M. und 500 M. Wohnungsgeld, auszufüllen.

Sachsenburg, 30. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers richtete der Bürgermeister an die hiesigen Bürger einen Aufruf, in welchem er aufforderte, die früher aus Anlaß des Kaisergeburtstagsfestes gemachten Aufwendungen in diesem Jahr zu einem Fonds zu stiften, der dazu benutzt werden soll, den Ehrenfriedhof auszusäubern, den die städtischen Vertretungen vor einiger Zeit anzulegen beschlossen haben. Daraufhin wurden aus allen Schichten der Bürgerschaft schon am ersten Tage an Beiträgen etwa 500 Mark gesendet. Außer dem Ehrenfriedhof beabsichtigt der Oberwesterwaldkreis auf der Lohumer Höhe, einem herrlichen Hochplateau mit weitausschauendem Blick nach den Bergen des Rheines, der Sieg und über einen großen Teil des Westerwaldes hin, einen Heldenhain anzulegen.

Sachsenburg, 30. Jan. Zwei Metzger hatten entgegen den Anordnungen über Schweinefleisch-Höchstpreise eine bessere Leberwurst zum Preise von 1.60 Mk. für das Pfund verkauft. Sie wurden durch richterlichen Strafbefehl deshalb mit je 20 Mk. Geldstrafe bedacht. Ein dritter Metzger hat es nicht für nötig befunden, sich beim Schweinefleisch-Verkauf immer noch den vorgeschriebenen Preisen zu richten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt. — Auch ein Bäcker, der sich nicht daran gewöhnen konnte, dem Brote das vorgeschriebene Gewicht zu geben, wurde mit einer Geldstrafe von 30 Mk. bedacht. (W. Z.)

Hagen, 28. Jan. Der Eisener Schmied von Hagen, der Ende November aufgestellt wurde, hat in den acht Wochen seines Bestehens für die mit ihm verbundene Stiftung zu Gunsten hiesiger Krieger und deren Hinterbliebenen bis heute 252000 Mark vereinnahmt. Darin ist einbezogen eine Spende der Hagener Industrie in Höhe von 125000 Mark.

Köln, 29. Jan. (Bens. Frkf.) Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr ist auf dem Bahnhof Calcum dem Zug 23 von Köln mit einem Lazarettzuge zusammengestoßen. Hierbei wurden nach den bisherigen Feststellungen von dem Zug 23 ein Reisender getötet, 2 Lokomotivführer erheblicher, der Lokomotivheizer und

vier Reisende leichter verletzt. Aus dem beschädigten Wagen des Lazarettzuges wurden ein Toter und 47 Verwundete herausgeschafft. Wie viele hiervon schwer und leicht verwundet wurden und wie weit die Verletzungen auf den Zusammenstoß oder frühere Verletzungen im Felde zurückzuführen sind, muß näher festgestellt werden.

Köln, 30. Jan. Zu dem Zusammenstoß eines Silzuges mit einem Lazarettzug in Calcum meldet die „Kölnische Volkszeitung“ noch, daß zwei Personen getötet wurden. Aus dem betroffenen Wagen des Lazarettzuges wurden 46 Soldaten hervorgeholt. Von den Bediensteten und Reisenden des Silzuges wurden 10 mehr oder weniger schwer verletzt. Von den Soldaten sind in den Lazaretten drei Soldaten und eine Person bald nach dem Unglück gestorben, sodas die Zahl der Toten bisher sechs beträgt. Unter den Verletzten befinden sich noch 10 Schwerverletzte.

Mülheim (Ruhr), 27. Jan. Die Firma Ludwig Lindgens, Lederwerke k. m. b. H., stiftete 50000 Mark zum Besten der kriegsbeschädigten Beamten und Arbeiter der Firma.

Freiburg i. B., 29. Jan. (Bens. Frkf.) Der Großherzog ließ der Stadt, wie der Stadtrat bekannt gibt, seine Teilnahme anlässlich des im letzten Heeresbericht erwähnten Fliegerüberfalls aussprechen und drückte seine Befriedigung aus, daß kein erheblicher Schaden und kein Menschenleben zu beklagen war.

Danzig, 31. Jan. (Bens. Frkf.) In Königs ertranen zwei Knaben beim Schlittschuhlaufen. Die Mutter und die Schwester des einen wollten sie retten und ertranen ebenfalls.

H Haag, 29. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Es ist ein Verbot für die Ausfuhr von Obst erlassen worden, nach welchem keine Äpfel, Apfelsinen und Trauben mehr ausgeführt werden dürfen.

Amsterdam, 29. Jan. (Bens. Frkf.) Holländische Blätter melden aus New York: Infolge Feuers in einer Dupont-Fabrik in Wilmington sind 80000 Kilogramm Pulver vernichtet worden. Der Schaden beträgt 100000 Dollar.

San Diego (Californien), 29. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Infolge eines Deichbruchs und Überschwemmungen sind 50 Personen ertrunken, 100 obdachlos. Der Materialschaden ist groß.

### Friedrich Rückert.

Zum 50jährigen Todestag, 31. Januar 1866.

Wie im Oktober des vergangenen Jahres das Vaterland Emanuel Geibels dankbar gedacht hat, so in diesen Tagen Friedrich Rückerts, der ihm in großer Zeit, in den Freiheitskriegen, wie Geibel 1870, martige Lieder gesungen hat, vor allem die „Geharnischten Sonette“.

Deutschlands Einigung war dem Dichter ein Herzenswunsch, dem er in seinem Lied „Der alte Barbarossa“, dem berühmtesten von allen Barbarossaliedern poetische Gestalt verliehen hat. Noch als alter Mann hat er, als die heiß ersehnte Einigung des Vaterlandes so lange auf sich warten ließ, gesungen:

Ich bin nicht krank, ich bin nicht matt,  
Aber ich bin des Lebens satt,  
Seit ich der Hoffnung mich gebehen,  
Ein neues Deutschland zu erleben.

Friedrich Rückert wurde am 16. Mai 1788 in Schweinfurt als Sohn eines Advokaten geboren. Er studierte in Würzburg Philologie und war dann einige Zeit Privatdozent in Jena. 1815 berief ihn Cotta nach Stuttgart in die Redaktion des von ihm herausgegebenen „Morgenblattes“. Später lebte er als Privatgelehrter in Coburg und widmete sich von jetzt ab neben der Dichtkunst vor allem der Erforschung der morgenländischen Sprachen und Dichtungen. In Coburg verheiratete er sich auch mit Luise Wiethaus-Fischer, der er seine vielleicht berühmteste Gedichtsammlung, den „Liesbesfrühling“, gewidmet hat. 1828 wurde er Professor der orientalischen

vierterklassigen. Sie hatte ihr vorgestellt, wie viel angenehmer eine kurze Kündigungsfrist doch für beide Teile sei, und Angela hatte in alles eingewilligt. Und als sie nun ihre Kündigung erhalten hatte, konnte die arme kleine Erzieherin nichts tun, als sich widerstandslos fügen, während Frau Diehl triumphierend dachte, wie klug sie doch gewesen sei.

„Wenn Sie eine solche Gans sind,“ fuhr sie mit harter Stimme fort, „eine große Summe Geldes wegzuerwerfen, als ob es gar nichts sei, so werden Sie bald einsehen, daß Sie für Ihre Torheit büßen müssen. Man kann mit solchen Glücksfällen nicht spielen, und Sie werden bald merken, daß es Ihnen sehr schwer fallen wird, wieder eine solche Stelle zu finden wie bei mir. Stellungen wachsen nicht auf den Bäumen; daß man sie nur herunterzuschütteln brauchte, namentlich nicht für junge Mädchen ohne Vorbereitung und ohne Examen.“

Frau Diehl fuhr mit der Hand glättend über ihr peinlich glattes, schwarzes Haar, als sie diesen letzten Trumpf ausspielte. Dann stand sie auf, raffte ein paar Kontobücher zusammen, und sagte im Hinausrauschen: „Also, heute in einem Monat, Fräulein Karberg. Das ist der dreiundzwanzigste August. Es tut mir leid, daß Sie sich in Ihrer Dummheit so ins eigene Fleisch geschnitten haben.“

Damit war sie verschwunden, und Angela schlich sich in ihre Bodenkammer hinauf, elend, zerfurcht, ganz krank bei dem Gedanken, daß sie in vier Wochen keine Arbeit mehr und kein Dach über dem Kopf haben werde. Dann würde wieder das trostlose Suchen beginnen, das sie schon einmal durchgemacht hatte, das Wohnen in einer Pension dritten Ranges, das Wandern von einer Agentur zur andern, und immer wieder dieselbe entmutigende Antwort: „Ja, liebes Fräulein, ohne Zeugnisse läßt sich gar zu schwer etwas finden.“

Eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich des armen Wesens, sie sank auf den wackligen Klappstuhl, der in Frau Diehls Augen ein wahrhaft luxuriöses Möbel war und blickte mit hoffnungslosen Augen in die Zukunft. Diese Zukunft erschien ihr jetzt in einem ganz neuen, schrecklichen Licht. Sie war erst zwanzig Jahre alt, und sie konnte womöglich achtzig werden, und in all' dieser Zeit, in all'

Sprachen in Erlangen und 1841 in gleicher Eigenschaft nach Berlin berufen, wo er sich aber keineswegs heimisch fühlte. Vom März 1848 an lebte er wieder als fleißiger Privatgelehrter in Neuses bei Coburg. Am 31. Januar 1866 ist er dort gestorben. Im Jahr 1890 ward ihm zu Schweinfurt ein Denkmal errichtet.

Rückert war ein universaler Geist. Mit besonderer Liebe hat er sich in die Dichtungen des Orients, u. a. auch in den Koran vertieft und ähnlich wie Herder den Geist dieser Dichtungen in seinen Übersetzungen aufs feinste wiedergespiegelt. Er hoffte, daß die Beschäftigung mit fremden Sprachen und Sitten schließlich zu einer Verbrüderung der Völker untereinander führen werde. Er lebte gegenwärtige Zeit, die uns in so enge Beziehungen zum Orient gebracht hat, vermag diese Seite seiner Tätigkeit recht zu würdigen. Ebenso universal wie Rückerts Forschungen war seine Poesie. Er sagte einmal: „Ich denke nie ohne zu dichten, und dichte nie, ohne zu denken“. Vaterland, Natur, Liebe, Familienleben, aber auch die unscheinbarsten Ereignisse des täglichen Lebens wandelten sich ihm zur Poesie. Der Mann, der in seinen vaterländischen Liedern so gemaltig zürnen konnte, schenkte unserer Kinderwelt auch die weltberühmten Märchen „Von dem Büblein, das überall mitgenommen sein wollte“ und „Von dem Bäumlein, das andere Bäume hat gewollt“. Der erste Sprachforscher, der von einer ursprünglichen gemeinsamen Weltsprache träumte, hat zugleich so frisch gesungen:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit  
Klingt ein Lied mir immerdar.  
Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit,  
Was mein einst war!

und hat zwei ihm rasch hintereinander entziffenen blühenden Kindern die ergreifenden „Kindertotenlieder“ ins Grab nachgesungen.

Des Dichters größtes Werk ist eine beinahe 3000 Lieder umfassende Gedankendichtung: „Die Weisheit des Brahmanen“, in der Rückert die Schätze seiner Gelehrsamkeit und seiner Welt- und Lebenserfahrung vor seinem Volke ausbreitete. Er ward durch dieses Werk der größte deutsche Spruchdichter. Man könnte mit den Rückert'schen Sprüchen „alle Albums Europas füllen“.

Endlich wurde auch die religiöse Poesie durch Rückert bereichert. Sein ganzes dichterisches Schaffen wurzelt so gut wie die Umland'sche Poesie im Boden des Christentums, obgleich der Dichter, wenigstens in späteren Jahren, eine ziemlich freie Stellung eingenommen hat. Während aber Umland dem deutschen Volke kein eigentliches Kirchenlied geschenkt hat, ist das Rückert'sche Adventslied „Dein König kommt in niedern Hüllen“ fast in alle deutschen Gesangbücher übergegangen. Und auch Gesänge wie „Verhlehem und Golgatha“ und „Des fremden Kindes heiliger Christ“ gehören zu den Perlen christlicher Poesie.

Vieles, was des Dichters allzu eifrig und oft auch etwas kühl und profaische Muse uns geschenkt hat, ist der Vergänglichkeit anheim gefallen. Dennoch bleibt es dabei, daß Rückert zu den bedeutendsten deutschen Dichtern des 19. Jahrhunderts gehört, und er wird in manchen seiner Liebeslieder und vaterländischen Gesänge, in seinem tiefen Verständnis für die morgenländische Dichtung, in seinen Märchen, in vielen seiner Weisheitsprüche und religiösen Lieder im deutschen Volke weiterleben; ja, es ist zu hoffen, daß manches bisher weniger gewürdigte Gut aus seinen Dichtungen eine künftige Zeit noch entdecken wird.

### Allerlei.

Das Ende des Krieges ist noch immer nicht vorauszusehen. Noch immer rüftet die Heeresleitung, um neue Truppen mit allem notwendigem Bedarf zu versehen. Noch immer ist der Einzelne bemüht, seinen Angehörigen das Leben im Felde erträglich, soweit möglich angenehm zu machen. Unter den vielen Dingen, die hierzu gehören, dürfen Kaiser's Brust-Carmellen nicht übersehen werden, denn sie sind keineswegs bloß ein vorzügliches Verbeugungs- und Heilmittel gegen Husten Heiserkeit und sonstige

diesen endlosen Jahren mußte sie arbeiten, arbeiten von früh bis spät, nur um das bishen elende Leben zu fristen. Sechzig Jahre voll Qual und Elend und Entbehrungen, keine Möglichkeit, für Alter oder Krankheit zu sparen, keine Zeit und kein Geld für das kleinste Vergnügen, keine Aussicht, daß es jemals besser werden könnte. Wie konnte sie mutig vorwärtsblicken diesen schrecklichen sechzig Jahren entgegen? Niemand, und sei er noch so optimistisch, konnte ihnen ruhig entgegensehen.

Sie lauerte sich in dem Stuhl zusammen, legte die Hände vors Gesicht und fühlte sich so verlassen, wie noch nie in ihrem Leben. Heiße Tränen rollten ihr über die schmalen Wangen, und all' ihr trotziger Mut schien von ihr gewichen.

Es war wieder ein furchtbar heißer, drückender Tag, die Luft war wie Blei, große schwere Wolken hingen tief am Himmel, und kein Hauch regte sich. Diese Witterung trug selbstverständlich noch dazu bei, des Mädchens Nerven zu irritieren und ihre Stimmung niederzudrücken. Eine grenzenlose Sehnsucht ergriff sie, der Stadt zu entfliehen, die Dächer und Schornsteine nicht mehr sehen zu müssen, die sie hier täglich vor Augen hatte, hinauszuschlüpfen in die ländliche Stille, wo die Luft so kühl von den Havelseen her geweht hatte, wo sie die Bäume rauschen und die Vögel singen hörte und die grüne Wiese sah mit den fattergelben Dotterblumen und den großen weißen Sternen der Margueriten.

Sie schloß einen Augenblick die Augen und malte sich im Geiste die Aussicht von den Fenstern des Häuschens aus, wo sie mit ihrer Mutter so glücklich gelebt. Wie deutlich sie das alles sah! Die Landstraße mit den Ulmen, in denen die Krähen nisteten, die Felder, die sich rechts und links ausbreiteten, das kleine Wäldchen, in dessen Schatten ein klarer Quell murmelte, das alles stand ihr ganz lebhaft vor Augen. Es war ihr, als höre sie das leise Rauschen der Quelle, das leise Flüstern der Ulmenblätter, die Stimmen der Krähen, die um die Wipfel der Bäume kreisten, den Gesang der Finken und Drosseln in ihrem kleinen Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Erkrankungen der Atmungsorgane sondern zufolge ihres Gehaltes an leichtlöslichen Nährstoffen, insbesondere an Malz zugleich auch ein Kräftigungsmittel nach Anstrengungen aller Art, wie Märsche, Gesechte etc.

**Was Bischof Ruelsen erzählt.** Bischof Ruelsen, das Haupt der deutschen methodistischen Gemeinde in Amerika, ist Mitte des Monats Dezember von einem vierteljährigen Aufenthalt in Deutschland wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und hat umlänglich in Chicago einen Vortrag gehalten, in dem er sich u. a. auch über die Ursachen des gespannten Verhältnisses zwischen den beiden Nationen aussprach. Betreffs der Munitionslieferungen Amerikas an die Gegner Deutschlands äußerte sich der Bischof dabei folgendermaßen: „Als wir die ersten Nachrichten über die amerikanischen Waffensendungen an die Alliierten erhielten, kam es uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ist es möglich? fragte sich das deutsche Volk. Was hat Deutschland Amerika getan, mit dem wir stets in Frieden lebten? Man versuchte seitens der Regierung, das Volk aufzuklären, aber bald wurde es klar, daß hier weiter keine Aufklärung angebracht sei, und ein Sturm der Entrüstung brach sich Bahn über ganz Deutschland. Der Gedanke, daß eine befreundete Nation darauf erpicht sein sollte, das deutsche Volk vernichten zu helfen, schien dem deutschen Volke so entsetzlich, daß sich ein Gefühl der Bitterkeit Bahn brach, das nicht mehr beschwichtigt werden konnte und sich in den heftigsten Äußerungen Luft machte. Erst nach und nach begann man sich an den Gedanken zu gewöhnen, Amerika nicht als Freund, sondern als Feind zu betrachten.“ — Noch von einem anderen Gesichtspunkte aus beleuchtet Bischof Ruelsen das Problem, soll heißen: die Frage, weshalb es zu einem so unerquicklichen Verhältnis zwischen Deutschland und Amerika kommen mußte, und erzählt bei dieser Gelegenheit ein kleines Erlebnis, das ihm selber im Hafen von New-York wiederfuhr. „Raum war ich im Hafen angelangt“, so schilderte Ruelsen, „als ich auch schon von einem Rudel von Reportern umgeben wurde, die von mir verlangten, ihnen „a thrilling story“ (eine aufregende Geschichte) zu erzählen über etwaige Belästigungen in Deutschland. Da ich den Neugierjetsjägern nur sagen konnte, daß mir nichts von alledem vorgekommen war, das mir angedeutet wurde, und ich keine „thrilling story“ zu erzählen habe, wurde mir nahegelegt: „Well, can't you make up one? (Nun denn, könnten Sie nicht eine erfinden?)“

### Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 1. Febr. (Zens. Bl.) Der Eigener Wilhelm Ebender, der, wie erinnerlich, im Jahre 1912 den Förster Romanos in Cämmerzell bei Fulda ermordete und seit dieser Zeit verfolgt wird, ist in Litzard in Holland verhaftet worden.

Berlin, 1. Februar. (W. Z. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren erlassen. Danach ist die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht werden, verboten. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verwendet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen oder mit der Marineverwaltung abgeschlossen werden. Für die fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Für die Herstellung von Fleischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft.

Bern, 1. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des „Corriere“ drahtet: Samstag nachmittag schiffte sich in Retime (Zasel Kreta) eine kleinere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den früheren Konsul in Canea, Walter Maeseter, jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf einem Kriegsschiff wegführten.

Wien, 1. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Januar 1916, mittags:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 1. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Darbanelnfront schleuderte ein Kreuzer am 28. Januar 20 Granaten auf die Umgebung von Sedd-El-Bahr und zog sich darauf zurück. Von den anderen Fronten keine Meldung von Bedeutung.

### Wentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 2. Februar.

Weist wolkig und trübe, doch höchstens nur schwache leichte Niederschläge (Schnee). Wärmeverhältnisse wenig verändert.

### Berlust-Listen

Nr. 438—441 liegen aus.

Garde-Dräger-Regiment Nr. 23.

Wilhelm Fink aus Runkel durch Unfall leicht verletzt, bei der Truppe.

### Möblierte Zimmer

in freier und ruhiger Lage jetzt od. auch später z. verm. Wo, sagt die Exped. unt. 1168

### Schrankpapiere

Hugo Zipper, G. m. b. H.

### Schreibmaschinen-abschrift!

Wer schreibt kl. Arbeit baldigt ab. Näh. in der Exp. u. 1168.

XXXXXXXXXXXX

### Papiergeldtaschen,

### Papiergeld-

### Vexiertaschen,

in Leder und Leinwand (wasserdicht.)

### Buch- und Schreib-

### waren.

H. Zipper's Buchhandlung.

XXXXXXXXXXXX

### Feldpostpackungen.

Fleisch- und Fisch-Konserven, Oelfardinen, Marmelade, Schokolade, Kakao, cond. Milch, Cognak, Rum etc. hält bestens empfohlen

B. Schwing.

### Bekanntmachung

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Zinn.

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den betroffenen Besitzern auf Grund der von diesen hier abgegebenen Mitteilungen in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März, Dienstags und Freitags nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Viehhof, Langgasse, Eingang an der Schlossschmiede entlang, zu den festgesetzten Übernahmepreisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen. Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltene Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum 31. März d. Js. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangsweise eingezogen und die Besitzer strafrechtlich belangt.

Die Anordnung über die Eigentumsübertragung auf den Militäriskus mit der Bekanntmachung der von der Verordnung betroffenen Gegenstände, nebst Übernahmepreisen, sowie Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird jedem Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Übernahmepreises findet sofort nach der Ablieferung der Gegenstände statt und sind nach der Auszahlung des Betrages alle Beanstandungen seitens der Betroffenen ausgeschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.

Diejenigen Familien, denen die im Herbst bestellten Kartoffeln noch nicht alle verabfolgt worden sind, aber diese noch benötigen, wollen innerhalb zwei Tage die Bezugsscheine für den Rest der Kartoffeln auf dem Polizeizimmer in Empfang nehmen.

Weilburg, den 31. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

### Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 31. Januar.

Auftrieb: Ochsen 127, Bullen 28, Färsen und Kühe 347, Kälber 305, Schafe 68, Schweine 141.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 165 bis 175 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 154—165 M., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—000 M., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 148—160 M., Bullen, vollfleischige jüngere 130—148 M., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Färsen höchsten Schlachtwertes 165—175 M.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 142—156 M.; wenig gut entwickelte Färsen 152 bis 162 M., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 134 bis 142 M., mäßiggenährte Kühe und Färsen 115—130 M., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: jüngste Mastkälber 000—000 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 166 bis 185 M., geringe Mast- u. Saugkälber 150—166 M., geringere Saugkälber 135—150 M.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 000—000 M., geringere Masthammel und Schafe 00—00 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischig, von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00 M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — M., Ferkelschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — M.

### Todes-Anzeige.

Im Paulinenstift zu Wiesbaden verschied heute nach langem, schwerem, mit grosser Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau

### Amalie Wenzel geb. Kimmel

fest im Glauben an ihren lieben Gott und treuen Heiland.

Merenberg, den 31. Januar 1916.

Karl Wenzel, Pfarrer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. Februar, um 3 Uhr nachmittags, zu Merenberg statt.

### Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“.

Am Mittwoch, den 2. Februar, abends 9 Uhr, findet im „Lord“ die diesjährige

### Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden  
Der Vorstand.

### Bekanntmachung

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. das Abschachten von Vieh.

Von verschiedenen Seiten wird mir gemeldet, daß zur Zeit Rindvieh und Schweine im Übermaß im Kreise abgeschachtet werden und daß besonders die Einwohner, welche sich Schweine zur Hauschlachtung aufziehen, diese Tiere eiligst schlachten, auch wenn sie noch gar nicht schlachtreif sind, weil im Kreise das Gerücht verbreitet wird, daß in nächster Zeit Haus schlachtungen überhaupt verboten werden sollen.

Von einem solchen Verbot ist hier nicht das geringste bekannt. Ich ersuche Sie dem Gerüchte energisch entgegenzutreten und mit ihrem ganzen Einfluß dafür zu sorgen, daß die Viehbesitzer doch nicht die Allgemeinheit und vor allen Dingen auch sich selbst in schwerster Weise dadurch schädigen, daß sie nicht schlachtreife Tiere oder solche, die sie noch länger mästen wollen, ohne Grund abschachten.

Die Bevölkerung ersuche ich entsprechend aufzuklären und mir Verbreiter solcher Gerüchte zur Bestrafung zu melden.

Weilburg, den 31. Januar 1916.

Der Landrat: Leg.

Suppen-	100 Stück	Mark	1.75
würfel	500 "	"	7.50
	1000 "	"	12.50
Eier-Ersatz	25 " Beutel	"	1.85
1 Beutel gleich	50 " "	"	3.60
4 Eier	100 " "	"	7.00
Boll-Kaffee	1 Pfd. in 1/2-Pfd.-Packung	"	1.20
Ersatz „Mokko“	3 " "	"	3.00
	9 " "	"	8.50

Verwand ab Leipzig durch Postnachnahme.

Nährmittelhaus „Germania“ Leipzig-Rödera-  
Auch sehr lohnend für Hausierer.

### Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben

### Motorenfabrik Oberursel N. = G.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

### Städtischer Eierverkauf.

Am Mittwoch, nachmittags von 2 bis 5 1/2 Uhr werden im südlichen Rathaussaal die von uns bezogenen

### ungarischen Eier

(frische Ware) zu 5 und 10 Stück für die Familie (nach Wahl) zum Preise von 14 Pfennig das Stück hiesige Familien abgegeben.

Die Beträge von 70 Pfg. und 1.40 M. sind abgezählt bereit zu halten, damit keine unnötige Verzögerung entsteht.

Wir bemerken hierbei, daß voraussichtlich in nächster Woche ein weiterer Verkauf stattfindet.

Weilburg, den 1. Februar 1916.

Der Magistrat.